

auf den Grundplan positioniert. Ein eigener Programmteil wischt sozusagen alle Innereien aus und erhält nur die Konturen und das Volumen. Dann kann man die Eckpunkte der Flächen anvisieren und die Flächen farblich anlegen, dabei verschwinden dann die dahinterliegenden Linien und werden auch nicht mit abgespeichert.

ARCH⁺: Sie haben also den Plan und digitalisieren die Eckpunkte?

Kroll: Zur Zeit geben wir die Daten noch alphanumerisch ein. Ab Januar, wenn der entsprechende Programmteil fertig ist, können wir dann digitalisieren.

ARCH⁺: Wie entwerfen Sie eigentlich? Sitzen Sie unentwegt am Bildschirm?

Kroll: Nein, ich entwerfe traditionell auf dem Papier. Ich mache meine Skizzen und einer meiner Mitarbeiter gibt sie dann in den Rechner ein. Ich denke auch, daß diese 20% Entwurfsarbeit so bleiben sollte. «Kroll malt eine Hyperbel in ein Achsenkreuz, Ordinate: kreative Arbeit, Abszisse: Menge der Arbeit.» Die 80% der restlichen Arbeit, d.h. all die Berge von Papier für Baueingaben, Ausschreibungen, Genehmigungsplanungen, usw., die es früher nie gab, hat uns doch erst das maschinelle Zeitalter gebracht. Es ist doch nur logisch, wenn diese Arbeit nun auch von einer Maschine gemacht wird. Die restlichen 20% kreativer Arbeit hingegen sollen weiterhin dem Menschen vorbehalten bleiben, weil er da immer besser und auch effektiver ist.

ARCH⁺: Könnten Sie Ihre Vorgehensweise anhand einiger neuerer Projekte erläutern?

Kroll: Eine interessante Sache ist das hier. Diese vom Rechner erstellte Zeichnung zeigt das „Ospedale della Scala“ in Sienna. Es geht hierbei um eine Aufgabe aus dem Altbau-Bereich, aus dem historischen Stadtzentrum, also um die Behandlung von existierenden Dingen. Das ganze Computer Aided Design hat ja nur ein Ziel: Neues zu schaffen. Es gibt kein CAD für den Bestand, für das gewöhnliche kulturelle, architektonische Erbe. CAD in der Art, wie es entwickelt wurde, ist ein wirklich militärisches Werkzeug. Es schafft Neues, indem es das Alte zerstört. Unsere Herangehensweise bei diesem Projekt ist jedoch genau andersherum. Wir gehen von den existierenden Gegebenheiten aus, geben die wirklichen Maße in den Rechner ein und lassen ihn dann die Perspektive zeichnen. Es handelt sich hier um eine 1000 Jahre alte Gebäudeagglomeration, die unglaublich komplex und widersprüchlich konstruiert ist. Wir haben die Anlage zu rekonstruieren versucht. Bei all dieser Verschachtelung der Räume schlängelt sich bis heute ein einfacher Ziegenweg durch die Anlage. Diese Komplexität und diese Einfachheit gilt es zu erhalten.

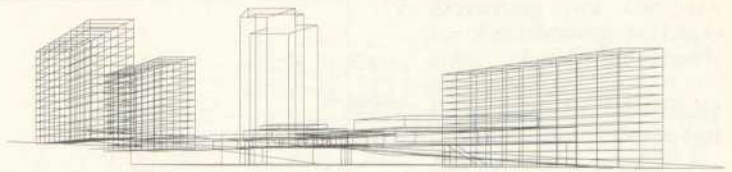
Das hier ist etwas ganz anderes. Ein schreckliches Einkaufszentrum in Clichy-sous-bois, einem Vorort von Paris. Es besteht aus einem großen Kaufhaus, einem Parkplatz, einer Passage mit mehreren Geschäften, die alle nicht gehen. In der Umgebung sind noch einige Wohntürme. Das Gebäude ist gerade 12 Jahre alt, also kaum historisch zu nennen, und hat doch mit dem eben Gezeigten etwas gemeinsam. Denn obwohl es nach den Plänen in einem strengen Raster entworfen wurde, weicht es in Realität ständig davon ab. Ein mechanisch arbeitendes CAD-Programm geht nun folgendermaßen damit um: Es gibt ein Achsmaß vor, und dann wird nur noch tok, tok, tok, die „repeat“-Taste betätigt. Wir tun das nicht, sondern gehen von den realen Maßen aus, denn der Bauunternehmer hat sich bei der Ausführung ja auch nicht an die Theorie des Planes gehalten.

Insofern ist dies das gleiche wie das andere. Die Dinge werden komplex, wenn das Leben sie so macht. Solange sie nur auf dem Papier stehen, sind sie abstrakt, können durchaus ‚Rechnerarchitektur‘ sein, aber sobald sie gebaut sind, werden sie zu einer historischen Architektur.

ARCH⁺: Diese Sichtweise setzt voraus, daß man eine gewisse gedankliche Barriere überwunden hat. Der normale Schritt in einem Architekturbüro wäre einfach die Addition.

Kroll: Natürlich, aber das will ich nicht. Deshalb fühle ich mich selbst ganz natürlich in diese andere Richtung gezogen.

ARCH⁺: Trotzdem steckt in Ihrer Rolle als Architekt, mit partizipativem Interesse auf der einen Seite – oder sagen wir als Spezialist, der seiner eigenen Profession nur bedingte Kompetenzen zuge-



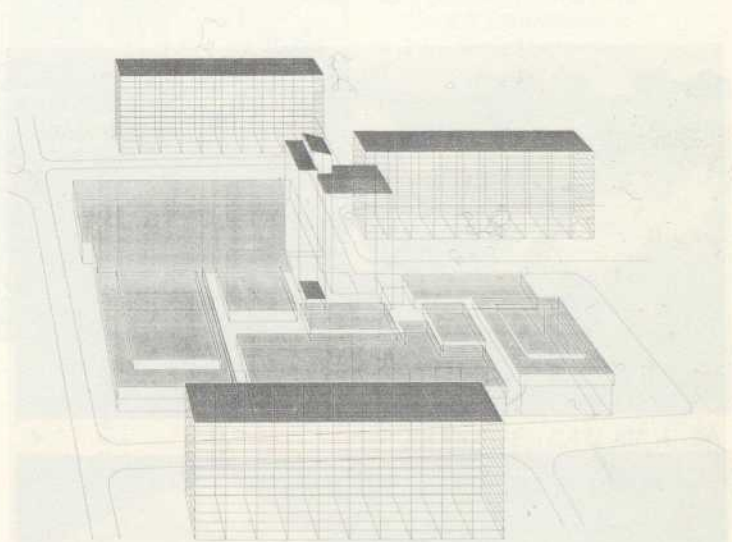
1.



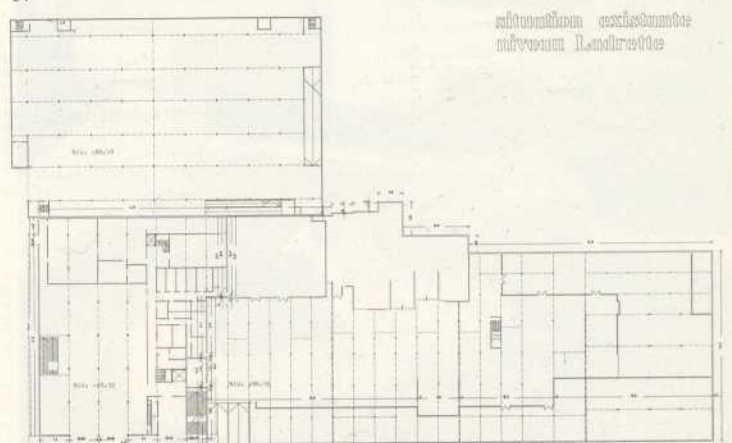
2.

Clichy - sous - bois

1. Perspektive, „Drahtmodell“ darstellung der Gesamtanlage
2. Bestandsfoto mit Einkaufszentrum und Wohnblöcken im Hintergrund
3. Axonometrie der Gesamtanlage, „Drahtmodell“, Dächer farblich angelegt
4. Bestandsplan des Einkaufszentrums, Aufmaß in den Rechner eingespeist und geplottet



3.



4.